



N. 20.

Die

l.

72

# Große Büchse

## SSZSSS,

Nach

Anleitung des Ersten Articuls

Unfers

Christlichen Glaubens,

In

Teutschen Versen

Gesprächs-Weise

betrachtet,

Von

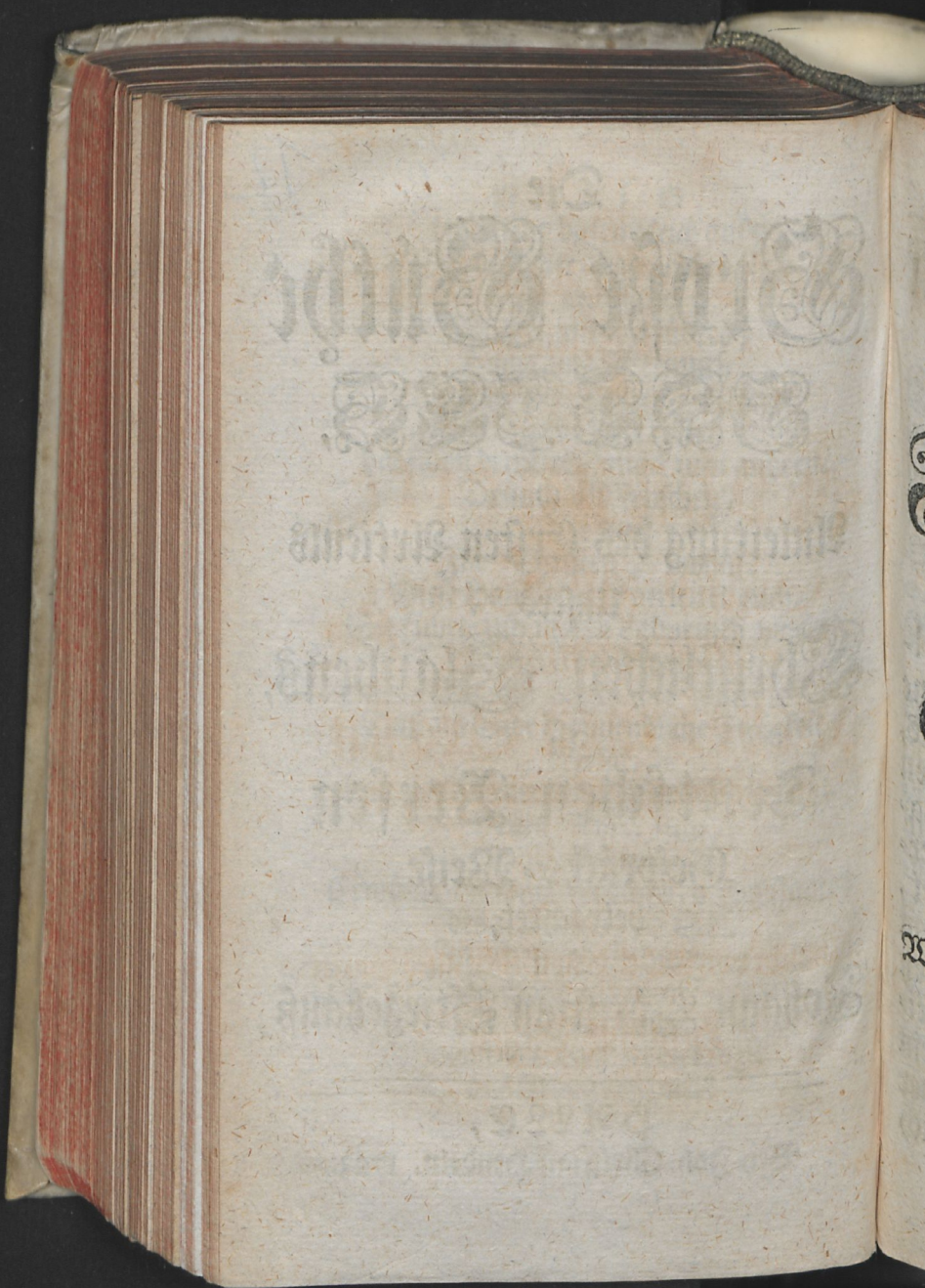
Johann Christian Stiegehaus,

PAST. WILDVNGENS.

---

H A L L E,

Ben Joh. Christian Hendeln. 1722.



Der  
Hochgebohrnen Gräfin  
und Frauen,  
S R A D E S  
Johanneffe,  
Gräfin zu Waldeck  
und Pyrmont, ꝛc.  
Gebohrnen Gräfin  
zu Nassau und Saarbrücken, ꝛc.

Wünsche von Gott dem Geber alles Guten

Heyl und Segen!

Hochgebohrne Gräfin,

Gnädigste Gräfin und Frau!



W. Hochgräfl. Excellence lege dieses kleine  
Werklein eines Mannes,  
welcher in seinem Leben  
durch unermüdetes Wa-  
chen vor seine ihm anver-  
traute Heerde viele Seelen erbauet,  
dem mit allem Recht und völli-  
gem Grunde der Nahme eines getreuen  
Knechtes Gottes gebühret, der in sei-  
nem Amte treu, und zu rechter Zeit ein  
straffender Moses, zu rechter Zeit aber  
auch

auch ein liebreicher Johannes gewesen,  
in aller Unterthänigkeit vor Augen.

Die hohe Gnade so **Zw. Hoch-**  
**Gräfl. Excellence** jederzeit gegen  
denselben spüren lassen, welche auch ich  
bisher vor vielen andern in reichem  
Maasse genossen, überlässet mir die feste  
Hoffnung, es werde die unterthänigste  
offerte dieses Tractätleins in Hohen  
Gnaden aufgenommen werden.

Es sind Gottseelige Gedanken, de-  
rowegen eilen sie zu einer Gott-lieben-  
den Person. Es sind Tugend-lieben-  
de Sachen: also wollen sie auch da auf-  
genommen werden, wo sich die Tugend  
durch ein hohes Exempel bestätigen  
lässet.

Dannhero wird es in solcher Zu-  
versicht **Zw. Hochgräfl. Excel-**  
**lence** demüthigst übergeben, mit bey-  
gefügtem Wunsch, der grosse Beschüt-  
ber

ker Himmels und der Erden, wolle hin-  
 führo seine grosse und unaussprechliche  
 Güthe über Denenselben walten,  
 und den süßen Trost des Heil. Geistes  
 an **Der** Seele jederzeit kräftig  
 werden lassen: Welches samt allem  
 Reichthum der Liebe Gottes und da-  
 her fließenden Heyl und Wohlseyn in  
 aller Unterthänigkeit anwünsche, und  
 mich **D E R** D ferneren Hohen Gna-  
 de empfehle, als

**Erw. Hochgräfl. Excellence**

Halle den 19. Jan.  
 1723.

Unterthänigst-Gehorsamster  
 Knecht  
**Johann Heinrich Witmar.**





S. S.

**D**as allerschönste Buch so in der Welt  
zu finden,  
Mag selbst die weite Welt vor  
allen andern seyn:  
Wer ist so dieses Buch vermögend aufzu-  
gründen?

Wer fast dis Weisheits- Meer in enge  
Schranken ein?  
Jedennoch wer mit Fleiß in diesem Buch  
studiret,  
Hat niemahls seine Müß vergebens an-  
gewandt.

Er findet einen Weg der ihn zur Weisheit  
führet,  
So nie durch Eitelkeit, und tollern Wahn  
erkant.

Ein jedes Blümelein kan unser Lehrer heißen,  
Die kleinste Creatur rufft allen Menschen  
zu:

D möcht ein jeder sich zum Lob und Danck  
befeßen,

U 4

Und

Und sehnte sich mit Ernst nach seiner See-  
 len Ruh.  
 Zwar macht der Bösen Thun die Welt zu  
 rauhen Wellen,  
 Zum finstern Jammer-Thal und Bild der  
 Eitelkeit:  
 Zum Fallstrick der gelegt so Seel als Leib zu  
 fällen,  
 Zum Lust-Haus ohne Grund, wo nur der  
 Fall bereit;  
 Doch wo die Demant-Schrift der Tugend  
 in den Herzen,  
 Wo Satan, Fleisch und Bluth nicht mehr  
 das Herz besiegt.  
 Wo statt des Geilheit-Feurs die reinen Glau-  
 bens Kerzen,  
 Wo Gottes guther Geist die Laster-Brut  
 besiegt;  
 Da kan man in der Nacht dennoch im Lichte  
 wandeln,  
 Da flößt der große Gott den Lebens-Bal-  
 sam ein,  
 Da mag des Satans Heer nach seinem Wil-  
 len handeln,  
 Ein Gott ergebnes Herz kan dennoch ru-  
 hig seyn.  
 Da wird der Himmels-Bau ganz anders  
 angesehen,

Da

Da senckt die Seele sich in Gottes Lieb  
 und Treu,  
 Da will die Glaubens-Krafft des Schöpfers  
 Ruhm erhöhen,  
 Da bleibet Gottes Huld auch alle Mor-  
 gen neu.  
 Da streut die Seegens-Hand die schönsten  
 Freuden-Gaben,  
 Da schlägt die Gottes-Furcht ihr Zelt  
 mit Freuden auf,  
 Da kan man Korn vor Spreu, und Gold vor  
 Schlacken haben,  
 Da schicket sich die Zucht zum unverrückten  
 Lauf.  
 Da will der Erden Schooß sich in die Treue  
 fleiden,  
 Da wird die Nacht zum Licht, der Sturm  
 zum Sonnen Schein,  
 Da springet aus im Kreuz der Quell-Brunn  
 süßer Freuden,  
 Stat schwerer Fluches-Laß stellt sich die  
 Wohlfahrt ein.  
 O große Seeligkeit! o Himmel auf der Erden!  
 Wovon ein Sünden-Molch nicht das ge-  
 ringst' erfährt,  
 Sängts also hier schon an was will es dorten  
 werden,

Wo Glaub und Hoffen sich ins seelge  
 Schauen kehrt.  
 Aus solchem Freuden-Safft ist diese Frucht  
 gekommen,  
 Davon der Baum bereits ins Paradies  
 versetzt:  
 Wo selbst er nunmehr dem Regen ganz  
 entnommen,  
 Wo ihn ein Lebens-Thau und Freuden-  
 Schein ergetzt.  
 Laß, Leser diese Frucht dein Herze rege  
 machen,  
 Und fahre selbst auch im Lob- und Dan-  
 cken fort,  
 Geh nur von Babel aus verlaß die eiteln  
 Sachen,  
 Und schwimm durchs Jammer-Meer  
 zum Freuden-vollen Port.

Die

Die grosse Güthe Gottes,  
nach Anleitung des Ersten  
Articuls unsers Christlichen  
Glaubens.

*Theophilus.*

**S**ie hat man Gottes Huld so ungemein  
zu preisen,  
Wie blicket seine Gunst so reichlich auf  
uns zu!

Es ziehet der Magnet so nimmermehr das Eysen,  
Als Gott beflissen ist auf unsre höchste Ruh.  
Wie hat sich seine Hand an uns so reich erzeiget,  
Er schüttet seinen Schatz auf uns mit Hauffen aus,  
Wie hat er nicht sein Herz in Lieb auf uns geneiget,  
Wie öffnet uns sein Winck das seel'ge Himmels-  
Hauß.

Wer kan den Ueberfluß der Wohlthat recht erwegen?  
Wer kan die Vater-Treu genug vor Augen legen?

*Eusebius.*

Ja freylich bleibt es ausgemacht,  
Wer Gottes Güthe recht bedacht,  
Und gründlich bey sich hat erwogen;  
Der wird dadurch zu seinem Ruhm,  
Als dessen liebstes Eigenthum,  
Mit aller Krafft hinauf gezogen.

O Seelig

12 Die große Güthe Gottes.

O Seelig! wer hier embsig ist,  
Wer dieses, als ein treuer Christ,  
Was ihm obliegt, wohl bedencket!  
Der wächst in der Frömmigkeit,  
Hat Friede mitten in dem Streit,  
Und wird ins höchste Guth gesencket.

*Theophilus.*

Wie ist doch diese Welt/  
So weit von Gott gesehet!  
Der alles schafft und hält,  
Wird freventlich verlehet.  
So daß sein Preis und Ruhm als wie im Grabe  
liegt/  
Weil Undancf überall die Danckbarkeit besiegt.  
Gelobet sey der H E R R/  
Der unsre Pflicht uns lehret!  
So wird jemehr und mehr/  
Die Bosheit ausgekehret:  
So kennen wir genau die wahre Christen-Pflicht/  
Vergessen unsers Amtes anist und nimmer nicht.  
O daß mein Mund und Herz!  
Voll Andacht sich befünde!  
O daß doch Himmel-wärts!  
Das ganze Leben stünde!  
So wüchse Gottes Preis durch unsre Munterkeit/  
Und diß erpectt in uns die höchste Freuden-Zeit.

*Eusebius.*

Das alles was der Bau des weiten-Himmels heget/  
Das alles was der Schooß der breiten Erde traget/  
Das

Die große Güthe Gottes. 13

Das alles was die Lufft in ihre Schrancken nimt/  
Das alles was im Meer in großer Anzahl schwimmt/  
Das brauchet alle Krafft den Höchsten zu erheben:  
Nur bloß der Mensch allein will öftters also leben/  
Daß Gottes Ruhm bey ihm soll ausgewischet  
seyn/  
Und trachtet nicht mit Fleiß nach dessen lautern  
Schein.

*Theophilus.*

Und doch hat die Creatur / sie mag hier und dort sich  
finden/  
Keine solche Wichtigkeit / sich in Gottes Preis zu  
winden/  
Als der Mensch an sich ersieht / als der Inbegriff  
der Gaben/  
Die die höchste Gütigkeit von der ew'gen Liebe  
haben.  
Alles ist darzu gemacht daß es soll dem Menschen  
dienen:  
Siehet man der Erden Nock in beliebter Farbe grün  
nen/  
Siehet man den Himmels Bau in dem bunten  
Prachte stehen/  
Alles soll zu Gottes Preis und zu unserm Nutzen  
gehen.

*Eusebius.*

Dis hat das blinde Volk der Heyden ja erkant/  
Und sonderlich die Schaar der Stoiker genant.  
Denn

14 Die große Güthe Gottes.

Denn wie uns Cicero in seinen Büchern lehret/  
So wird die ganze Welt zu unserm Brauch ge-  
lehret.

Kein Blümlein ist so schlecht/ es preiset Gottes Kunst/  
Und was der tolln Welt nur scheint als Rauch und  
Dunst/

Das muß den schwachen Kopff erst in die Schule  
führen /

Und unsern blöden Sinn mit mehrern Lichte zieren/

*Theophilus.*

Wie kommt es doch aber/ daß dennoch die Leute/  
So wenig vor diesem als sonderlich heute /

Die Sinnen zum schuldigen Dancke hinlencken/  
So wenig das Herz mit Weißheits Safft trän-  
cken?

Ein jeder der suchet vergebene Poffen /

Als wäre die Leber vom Pfeile geschossen /

Der Eitelkeit führet als Galle und Gift /

Und tödtet wen seine Berührung antrifft.

*Eusebius.*

Dis macht die böse Lust von Adam her gestossen /

Die sich in unser Blut mit vollem Strohm ergossen ;

Die stecket unsern Geist wie Pest und Seuchen an /

Und machet daß der Mensch nichts Guts vollbrin-  
gen kan.

Ob gleich auch Christi Krafft die Herzen überzaget /

Und den/ wer folgsam ist zur Tugend-Pflicht hinneiget /

So ist der meiste Theil dennoch so böser Art /

Daß er das Herz mit Fleiß vor Gottes Trieb ver-  
wahrt.

*Theophi-*



Die große Güthe Gottes. 15

*Theophilus.*

Doch was sollen wir hie machen /  
Bey so Grund verderbten Sachen?  
Sollen wir uns auch bequemen /  
Und dieselbe Nicht-Schnur nehmen /  
So die Bosheit anerbeut?  
Sollen wir das Licht verlassen /  
Und in dunccker Mörder-Strassen /  
Unsern eignen Jammer suchen /  
Und hernach die Wahl verfluchen /  
In der grauen Ewigkeit?

*Eusebius.*

Behüte Gott vor diesen Sinn!  
Wir dencken einsten dorten hin /  
Wo Ehr und Pracht die Arbeit lohnet.  
Wir schmücken unsre muntre Brust /  
Mit dem/ so denen ist bewust /  
In welchem Christi Liebe wohnet.  
Wie solten wir der Gärhigkeit /  
Die so beliebte Blicke streut /  
Des Herzens Thür so hart verschließen?  
Vielmehr soll uns're Seel und Geist /  
Mit allem was Vermögen heist /  
Von GOTTES seiner Fülle fließen.

*Theophilus.*

Gott gebe / daß dieses von Herzen her quille /  
So blühet des Höchsten erwünscheter Wille:

Es

16 Die große Güthe Gottes.

So preiset die Weißheit uns selig von oben/  
So haben wir was wir nur immer begehren/  
So will sich die Güthe des Himmels vermehren/  
In allerley selbstnen begehreten Proben.  
O Seelig wer dieses von Jugend auf faßet!  
Wer Sünde und Bosheit auß ärgeste hasset:  
Dem öffnet sich selbstnen der Himmel mit Freuden/  
Der säet mit Thränen und erndtet im Segen/  
Kan alle sein Unglück zum Wucher anlegen/  
Er blicket den Sonnenschein mitten im Leiden.

*Eusebius.*

So laß dann jenen Bösen Knecht/  
Der Gold und Silber sich erwehlet/  
Der nichts als Geld mit Unmuth zehlet/  
Der nur sein allermeistes Recht/  
Der Bosheit in dem Kasten findet/  
Und seine Wohlfahrt darauf gründet/  
Vor diesen Ab-Gott nieder knien/  
Wir wollen uns dahin bemühen/  
Daß uns die Weißheit Söhne nenne/  
Und uns als ihre Freunde kenne.

*Theophilus.*

So laß dann jenen Mann/ den nur die Ehre sticht/  
Den seine Phantasey zum vollen Becken macht/  
Der in der Niedrigkeit der andern spöttisch lachet/  
Dem Herz und Brust anquillt/ und der sein Un-  
gesticht  
So stolz wie Haman macht/ wenn andre untengehn/  
Wenn

Die große Güthe Gottes. 17

Wenn sie sein Wort und Werk als Göttlich fast  
verehren/  
Laß/ sag ich/ selbiaen sich in sich selbst verzehren/  
Wir wollen Gott allein stets zu Gebothe stehn.

*Eusebius.*

Gott drücke sein Aimen auf dieses Verlangen/  
Und aebe/ daß alles zum besten ergeh.  
Es müsse die Bollust die Tugend nicht fangen/  
So weicher die Sünde nicht anders wie Schnee.  
So nimmet uns keine Begierlichkeit ein/  
So können wir Tempel des Höhesten seyn.  
So weicher denn gänglich ihr falschen Sirenen/  
Uns locket ein heller und munterer Klang.  
Ihr sollet uns nimmer zur Knechtschafft gewöhnen/  
Wir wehlen viel lieber denselben Gesang/  
Den David uns singet im höheren Chor/  
So kömmet die Tugend zum sichersten Flor.

*Theophilus.*

O Weißheit die nur einkig gilt/  
Wenn sonst das Leid die Brust erfüllt!  
O Weißheit die allein zu lieben!  
Du suchest uns mit höchsten Fleiß/  
Und wilt nur daß wir dein Geheiß/  
Mit Leibs- und Seelen- Kräfteñ üben.  
Gott der uns die Erkenntniß schenckt/  
Und unsre Brust mit Weißheit tränckt/  
Laß alle Hindernissen weichen:

B

Co

18 Die große Güthe Gottes.

So können wir vergnüget seyn/  
Und bey erlangtem Gnaden-Schein/  
Den End-Zweck unsers Wunschs erreichen.

*Eusebius.*

Hierauf kommt fürnehmlich an/  
Daß man thue was Gott heisset/  
Seelig ist derselbe Mann/  
Der sich d'ßfals recht beflisset.  
Blüthe fällt leichtlich hin/  
Gute Frucht die steht zu loben.  
Jenes ist ein Wunsch im Sinn/  
Dis die That in schönsten Proben.  
GOTT der gebe das Gedeven/  
Daß wir uns mit Recht erfreuen.

*Theophilus.*

Wer seiner Augenlicht muthwillig dann verschleußet/  
Wenn sich der Sonnen-Schein am heitern-Himm-  
mel zeigt/  
Wer sich aus bösen Sinn mit Gift und Galle speisset/  
Wenn in gesunder Kost sich manche Lust eräuset/  
Der messe sich die Schuld nach allen Stücken bey/  
Gott ist und bleibet stets an unserm Unfall frey.

*Eusebius.*

Wir wollen danñher die Gnad und T'ren bedencken/  
So uns der grosse GOTT in vollem Maasse  
giebt.

Gefälts

Die große Güthe Gottes. 19

Befäts? so wollen wir die Sinnen hie hin len-  
cken /

So wie es billig ist: der Danck am meisten liebt/  
Der streue seine Guld auf uns mit Hauffen aus/  
Und Zeige uns den Weg/ ins seelge Himmels-Haus.

*Theophilus.*

Es fordert ja freylich des Höhesten Güthe?  
Daf unsere Seele/ das unser Gemüthe/  
Die Gaben von oben erzehle und Preise;  
Auf Christliche muntre und fröliche Weise:  
Alleine wir müssen nur etwas erwählen/  
Weil Gottes Genade unmöglich zu zehlen.

*Eusebins.*

Das grosse Schöpfungs-Werk/ soll unser Ziel ist  
sein /

Der Allmacht weises Buch/ der ganze Creyß der  
Erden /

Wo jedes Blümlein muß zu einem Lehrer werden/  
Nimmt billig unser Herz recht mit Verwundrung ein/  
Jehova gebe nur von oben sein Gedeihen /  
In rechter Glaubens-Krafft/ die Andacht zu ver-  
neuen.

*Theophilus.*

Es hat des Allerhöchsten Hand/  
Diel Gütigkeit an uns gewand:

B 2

Sie

20 Die große Güthe Gottes.

Sie hat uns ja aus nichts gemacher:  
Sie hält uns noch bis diese Zeit /  
Sie giebt uns Schutz und Sicherheit /  
Wenn alle Welt gleich auf uns krachet/  
Wen treibet diese Liebe nicht /  
Zu seiner wahren Christen = Pflicht?

*Eusebius.*

Wir sind ohngefehr geböhren /  
Spricht der rohe Hauffen dort.  
Doch der ist mit Recht verlohren /  
Der sich hält an deren Wort.  
Nein es war nicht ohngefehr /  
Da Gott alles Himmels = Heer/  
Angeschaffen und zu letzte /  
Gleichsam sich damit ergöhte.  
Daß er aus dem Erden = Schoosse  
Und sonst ungeschickten Klosse /  
Einen solchen Menschen führte /  
Und sein Werck aufs schönste zierte.

*Theophilus.*

Wie glänzte doch das Bild des Höchsten in dem  
Herzen/  
Wie war es doch umsezt mit so viel Tugend = Ker-  
hen/  
Hier war der Spiegel = Glang / der nichts als Gott  
nur faßte /

Der

Die große Güthe Gottes. 21

Der allen neben \* Satz ganz vollkommen  
hafte/

Hie saß die Heiligkeit auf ihrem güldnen Throne /  
Und gab von Gott dem Herrn / den höchsten Preis  
zu Lohne.

*Eusebius.*

Hier war Gerechtigkeit/  
Und Vollenkommenheit /  
Der Wahrheit schönster Schatz /  
Fand hier den besten Platz.  
Der Liebe heisse Gluth /  
Besiegte Herz und Muth.  
Das heist beseeligt seyn /  
Mit allem Tugend = Schein /  
Das höchste Gut genießen /  
Von Segen überfließen.

*Theophilus.*

O Schade! daß dis Bild verlohren /  
Und daß das Gegentheil geböhren /  
So Welt und Teuffel in sich trägt!  
Doch Gottes Güthe sey gepriesen /  
Die uns den rechten Arzt gewiesen /  
Der allen Schaden nieder legt:  
Der das verblichne Bild ergänzet /  
Und uns mit Glück und Heyl bekränket.

B 3

*Eusebi-*

*Eusebius.*

Nun bedencet doch aufs beste /  
 Ihr beliebten Weißheits-Gäste /  
 Wie uns Gott zu seiner Zeit /  
 Durch die Allmächts-Hand bereit /  
 Bein und Adern / Fleisch und Haut /  
 Hat er weißlich so gebaut /  
 Daß es nicht genug zu loben /  
 Ferner / wie viel Liebes-Proben /  
 Heget nicht der muntre Geist /  
 Da sich Gottes Kunst erweist?

*Theophilus.*

Der Hiob spricht hier von: Es hat ja deine Hand /  
 Viel reiche Seegens-Treu an deinen Knecht gewand-  
 Du lieffest mich o Gott / wie Käß und Milch gerin-  
 nen /  
 Du lieffest Haut und Fleisch dis rechte Bild ge-  
 winnen.  
 Du hast mich wunderfam gemacht und gefüget /  
 Daß deine grosse Macht genug am Tage lieget.  
 Du hast an mir mein GOTT / so vieles Gütts  
 gethan /  
 Daß ich Dir nimmermehr nach Recht / ver-  
 danken kan.

*Eusebius.*

David spricht: Du sahst mich /  
 Als ich weder mich noch dich /

Rante



Die große Güthe Gottes. 23

Kannte / da ich ohne Sorgen /  
In der duncklen Nacht verborgen.  
Ja du hast mich ganz allein /  
An den lieben Sonnen - Schein /  
Hergeführet: diese Güthe /  
Rühret billig mein Gemüthe.

*Theophilus.*

Wer dieses von Grunde der Seelen bedencket /  
Dem werden die Sinnen zum Dancke gelencket.  
Dem / der uns geschaffen / dem wollen wir die-  
nen /  
So werden die Gaben uns fernerhin grünen.  
Lernet in Demuth den Höchsten verehren /  
So wird uns die Liebe noch weiter ernehren.  
O Fürchtet denselben der Himmel und Erden /  
Im gleichen uns Menschen aus nichts ließ werden.

*Eusebius.*

Da uns GÖt nun geschaffen /  
Thut er wie ein Bau-Mann pflegt /  
Der das Werck-Zeug nieder legt /  
Wohl sich hinbegiebt zu schlaffen?  
Nein! sein Wort das muß uns halten /  
Sonsten müsten wir vergehn /  
Könt nimmermehr bestehn /  
Seine Gnade die muß walten /  
Wo die ihre Flügel reget /  
Da wird man sehr wohl verpfleget.

B 4

Theo-

24 Die große Güthe Gottes.

*Theophilus.*

Sein Auffsehn das bewahrt / den Odem den wir  
schraubens;  
Wer wolte dieses nicht / von ganzem Herzen  
glaubens/  
Die erste Mutter Milch / so wir mit Lust genossens /  
Die ist von seiner Huld nur einzig hergestossen /  
Das uns die Christenheit / in ihren Schoos genommen /  
Ist diß von Gottes Huld nicht alles hergekömen?  
Hat nicht der Liebes-Quell / die Tauffe uns  
geschenckt?  
O seelig wer hieran nach Billigkeit gedencckt.

*Eusebius.*

Das wir Kunst und Tugend fassen /  
Das wir zu der Schule gehn /  
Wo man lernt die Bosheit hassens /  
Und in Gottes Willen stehens;  
Wem hat man dis zuzuschreiben?  
Muß nicht GOTT der Ruhm verbleiben?

*Theophilus.*

Wer giebet Speiß und Trancck / wer schencket was  
uns nützt /  
Wer ist der Leib und Seel / so väterlich beschützt?  
Wer

Die große Güthe Gottes. 25

Wer giebt die Kleider her/ so uns nach Wunsch  
umhüllen/

Wer weiß den Maden-Sack nach Nothdurft an  
zufüllen?

Wer giebet Haus und Dach/ so uns bedecken kan?

Wer giebet sich bey uns stets zum Verfolger an?

Thut dis nicht einzig der/ so alle Welt regieret/

Und unsern blöden Sinn zu seiner Liebe führet.

*Eusebius.*

Dis übersteiget unsern Sinn/

Und nimmt uns in Verwundrung hin/

Wie Gott uns täglich hält und nähret/

Der Himmel/ Sonne/ Mond und Stern/

Und alles was uns nah und fern/

Thut dis als was der Herr begehret.

Der Erden-Schooß eröffnet sich/

Und zeigt sich ganz prächtiglich/

In tausend hochbeliebten Gaben.

Wir können so viel Frucht und Vieh/

Zu allen Zeiten/ spät und früh/

In diesem Stück zu zeugen haben.

*Theophilus.*

Es zeigt uns die Luft/ die Vögel so und so/

Es macht der Athem-Zug das matte Herze froh/

Sie läffet sich das Licht/ ganz wunderbar erleuch-  
ten/

B 5

Sie

Sie läßt durch ihren Hauch den Erden-Ball be-  
feuchten:

Das Wasser stellet sich uns wie ein Spiegel dar/  
Und machet Gottes-Krafft in allem offenkahr.

Es nützet tausendfach / es reinigt und erquicket /  
Von ihm wird mancher Fisch / dem Menschen zu-  
geschicket.

*Christianus.*

Ich habe bis daher vergnüget angehört!

Wie euer ganzer Fleiß auf Gottes Preis sich  
lenckt.

Wie sich in eurer Brust der Tugend Lust vermehret!

Wie ihr in Lauterkeit Jehovahs Macht bedenk-  
Wohl an! es stimmt hier mein Herz mit euren Her-  
zen!

Mein Muth der füget sich dem euren gänzlich bei!  
Was diesen Jot nicht sucht / das bringet lauter  
Schmerzen!

Es ist ein eitler Traum / und und bitter Angst-Ge-  
schrey.

Gott ist das höchste Guth / in ihm ist lauter Stärcke!  
In ihm ist Rath und That / in ihm ist Heyl und  
Licht:

Das zeigen überall die Wunder-vollen Werke!

Das fordert überall / von uns die Christen-Pflicht.  
Ihr thut zwar beyde wohl / daß ihr die Sinnen zwinget!  
Und haltet Gottes Werck vor euren liebsten  
Schatz!

Daß

Die große Güthe Gottes. 27

Daß ihr mit aller Macht in die Betrachtung dringet/  
Und machet mehr und mehr/ dadurch dem Höch-  
sten Platz.

Allein gedächet ihr / ihr woltets so erreichen/  
So irret ihr gar weit / es ist zu hoch gesetzt/  
Gott ist in keinem Stück mit solchem zu vergleichen/  
Was sonst von aussen her die Sinnen nur ergözt.  
Zwar dieser Weg ist guth/ den ihr iht vorgeschlagen/  
Gott stärck euch mehr und mehr / er geb euch fei-  
schen Muth.

Doch wolte euer Satz euch auch nicht weiter tragen/  
So käme man doch nicht zum aller höchsten Guth.  
Drum laßt uns immerfort das Sinnen-Seil anstren-  
gen/

Doch so/ daß man allein auf Christi Wesen seh/  
Sonst wird die Arbeit sich doch nicht die Frucht verlän-  
gen/

So daß doch der Befehl des Höchsten nicht gescheh/  
Wolan! es bleibt dabey / der Weiser steht zu loben/  
Doch so/ daß man dereinst das Ende rühmen kan/  
Was helfen uns sonst wohl die Weißheits-vollen  
Proben?

Es kömmet doch allein vor Gottes Augen an/  
Auf Sachen/ die wir nicht aus eignen Kräfte schmie-  
den/

Des Allerhöchsten Geist will's hier alleine thun/  
So hat man Freud und Lust / so hat man schönsten  
Frieden /

So kan man recht vergnügt in Gottes Schoosse  
ruhn.

Theo.

*Theophilus.*

Ja es bleibet wohl dabey /  
 Gottes Willen völlig wissen /  
 Machet uns dennoch nicht frey /  
 Wo nicht Herz und Wuth beflissen /  
 Auch das Wort ins Werck zurichten.  
 Und die Sünde zu vernichten.  
 Da wir dis uns vorgesezt /  
 Ist Beständigkeit vonnöthen /  
 Weil dieselb' am End ergözt /  
 Kan den Schlangen Saamen tödten  
 Kan das Herze feste machen /  
 Auch bey höchst verwirrten Sachen.

*Eusebius.*

Wir haben bis daher bedacht /  
 Wie Gott uns hat aus nichts gemacht /  
 Im gleichen wie sein Wort uns trägt.  
 So laßt uns denn nun weiter gehn /  
 Und mit verklärten Augen sehn /  
 Wie uns sein Schooß noch ferner heget.  
 Gott ist nicht nur der Sonnen gleich /  
 Die an beliebten Strahlen reich /  
 Er giebt nicht nur was uns vergnüget:  
 Er ist zugleich ein Schild dabey /  
 Und machet uns vom Unfall frey /  
 Das unser Wunsch doch oben lieget.

*Theophilus.*

Die große Güthe Gottes. 29

*Theophilus.*

Wer dencket hier doch gnug/ ihr liebsten Freunde/  
an?

Wer ziehet sich das Werck/wie billig/ zu Gemütthe?  
Da es doch unsre Pflicht vor andern schärfften  
kan.

Wie herrscht die Sünden Lust/ so tief in dem Ges  
blütthe!

Was die Besatzung thut/ erkennet man nicht so/  
Als wenn uns Schwerdt und Brandt vom Fein  
de wird gedräuet/

So wird auch unser Sinn disfalls nicht völlig froh/  
Als wenn Gefahr und Noth die Furcht bey uns  
verneuet.

*Eusebius.*

Ach Gefahr ist gnug vorhanden/

Hier und dort/ in allen Landen/

Von der ersten Kinder Zeit.

Alles was ein andrer trägt/

Könt uns auch seyn auferleget/

Wo nicht Gottes Güthigkeit/

Uns mit ihrem Schilde deckte

Und dadurch den Danck erweckte.

Mancher wird verrückt gebohren/

Manchem fehlt der Augenschein:

Mancher hat hernach verlohren/

Was ihm konte heylsam seyn.

Ach

30 Die große Güthe Gottes.

Ach wer weiß doch alle Plagen /  
Nach der Breite herzusagen.

*Theophilus.*

Drum haben wir Ursach den Höchsten zu bitten!  
Er wolle noch ferner den Segen ausschütten.  
Er wolle noch ferner die Flügel ausbreiten /  
Er wolle noch ferner die Seinigen leiten.  
Er sende den Engel der unsere Sachen /  
Uns selbstn auch künfftig hin müsse bewachen.  
So mögen die Pforten der Höllen nur toben!  
Wir können Gott immer in Sicherheit loben.

*Christianus.*

Am meisten woll uns Gott an unsrer Seele schützen!  
Sonst würde uns der Schirm des Leibes wenig nüt-  
zen.  
Der unser Schöpffer ist / der schaff uns neu im  
Herzen /  
Und zünde in uns an des Glaubens helle Kerzen!  
Er steure mächtiglich / daß uns die List der Sünden!  
Nicht möge unbefegt in unfrem Herzen finden.  
Er raffne unsern Geist mit seines Sohnes Liebe!  
So leben wir beglückt / und gehn in seinem Triebe.

*Eusebius.*

Wie mächtig setzet uns der Fürst der Höllen zu!  
Wie gehet er umher viel Seelen zu verschlingen!  
Wie



Die große Güthe Gottes. 31

Wie gerne stöhret er des Geistes sanffte Ruh/  
Wie suchet nicht sein Gift in alle einzudringen.  
Wer kann alhier bestehn/ wenn der nicht selbst  
wacht/  
Der als ein Stärkerer den Starcken kan erlegen?  
Wo dieses Licht nicht scheint/ da ist Egyptens-Nacht/  
Wo Gott nicht Mittel schafft/ da ist kein Rath  
noch Seegen.

*Theophilus.*

Wie stellet sich das Fleisch so sehr verschmizet ein/  
Das wie ein Parther Thier den Rachen kan ver-  
stecken/  
Es schencket uns die Lust/ in Anmuths-süffen Wein/  
Es kan den stolzen Tisch mit schönsten Sachen  
decken.  
Allein es liegt der Gift in jedem Theil verborgen/  
Der Tod hat selbst hier die Speisen zugericht/  
Es schwäset zwar das Fleisch/ es wolle uns verfor-  
gen/  
Doch wer erkennet hier des Lügners Sprache  
nicht?

*Eusebins.*

Ey darum ist hoch vornöthen/  
Daß wir dieses Unthier tödten/  
Daß wir Gottes Krafft anflehn.  
Es mag der Sirenen Singen/

Noch

32 Die große Güthe Gottes.

Noch so schön und lieblich klingen /  
Last uns nur auf den hinsehn /  
Der das Fleisch und Bluth besieget /  
Daß es nun entkräftet lieget /  
Wenn man nur in seinen Armen /  
Durch den Glauben kan erwärmen.

*Theophilus.*

GOTT sehe dieses Land / mit Liebes Augen an /  
Er lasse Schuß und Schirm in dessen Gränzen  
gelten /  
Der Wahrheit mache er die viel beliebte Bahn /  
Er wolle Trug und List frey unter Augen schel-  
ten.  
Er decke diese Stadt mit seinem Schilde zu /  
Gerechtigkeit und Treu die müssen hier sich sehen /  
So bleiben wir vergnügt in GOTT vergönnter  
Ruh /  
Und können uns nach Wunsch in seinem Wort  
ergözen.



6078

IB 4107

ULB Halle  
003 307 956

3

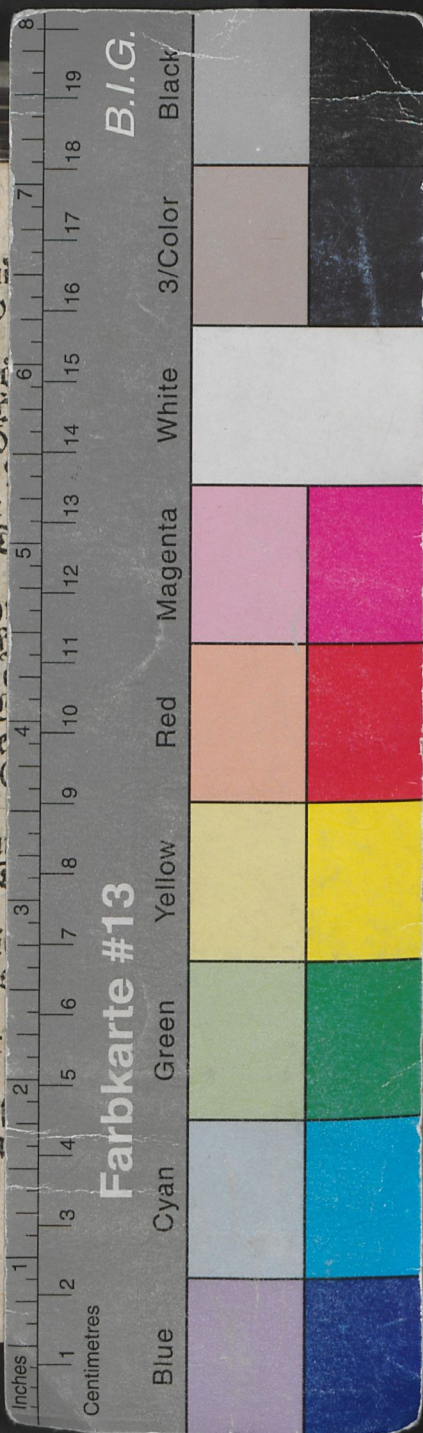


f  
56

2.5







Die L. 72  
**Große Büchse**  
**BAZIS**

Nach  
Anleitung des Ersten Articulz  
Unsers  
**Christlichen Glaubens,**  
In  
**Teutschen Versen**  
Gesprächs-Weise  
betrachtet;  
Von  
**Johann Christian Stiegehaus,**  
PAST. WILDVNGENS.

H A L L E,  
Bei Joh. Christian Hendelm. 1722.